

GASTKOMMENTAR

## Pensionsalter nach oben flexibilisieren



Elsbeth v. Navarini

**E**ben noch steht man mit-ten im Getriebe, hat Sit-zungstermine und trägt Verantwortung, und plötzlich ist Schluss. Pünktlich zum 65. Geburtstag wird man aus dem Erwerbsleben herauskomplimentiert. Sind solche rigiden Altersgrenzen im Zeitalter der

### Das heutige Altersbild ist ganz klar

### überkommen

wachsenden Lebenserwartung überhaupt sinnvoll?

Die Lebenserwartung steigt in der Schweiz unaufhaltsam an und mit ihr auch die Nach-erwerbsphase. Seit der Ein-führung der AHV im Jahre 1948 hat die mittlere Lebens-erwartung um rund 15 Jahre zugenommen. Heute überle-ben Frauen das gesetzliche Pensionsalter um durch-schnittlich 24 und Männer um

19 Jahre. Mehr noch: Die heu-tigen Senioren erreichen den Ruhestand im Schnitt in weit besserer gesundheitlicher Ver-fassung als frühere Generatio-nen. Das Risiko, schwere kör-perliche Beeinträchtigungen zu erleiden, steigt erst nach dem 85. Lebensjahr signifi-kant an.

Trotzdem wird in Fragen rund um Pension und Alter vorwiegend von Krankheit, Abhängigkeit und Kosten ge-sprochen. Wer das Pensionsal-ter erreicht, gilt als ausge-brannt, obwohl Neupensio-nierte der meisten Berufs-zweige dieses Bild klar wider-legen. Und wenn Pensionierte als «aktiv» bezeichnet wer-den, so geht es um Sport, Wellness oder Reisen, nicht aber um Arbeit, Engagement oder Weiterbildung. Das heu-tige Altersbild ist ganz klar überkom-men, es entspricht nicht mehr der heu-tigen Lebenssituati-on.

In der Alterspoli-tik sollte man des-halb auch von den neuen Möglichkei-ten sprechen, die ei-ne verlängerte Le-benszeit den Menschen bringt. Viele Probleme der

Pensionskassen und Sozialpo-litik könnten gelöst werden, wenn die Leute die Möglich-keit hätten, ihre zusätzlichen Jahre nach freiem Willen zu gestalten. Ohne das Fallbeil des obligatorischen Alters-rücktritts würde so mancher gerne in irgendeiner Form weiterarbeiten. Der Gewinn an Lebenszeit stellt heute ein unausgeschöpftes Potenzial dar.

Um dieses Potenzial zu nut-zen, müssten jedoch lange ge-wachsene Vorstellungen, Ver-haltensmuster und Ordnungen überdacht und angepasst wer-den.

Zum einen müsste mit der Vorstellung aufgeräumt wer-den, dass der Eintritt ins Pen-sionsalter für den Beginn der persönlichen Arbeits- und Lernunfähigkeit steht. Diese Stigmatisierung versperrt vie-len dynamischen älteren Men-schen den Zugang zum Ar-beitsmarkt und zum gesell-schaftlichen Einsatz. Die vor-herrschenden Altersbilder hinken dem Leistungsvermö- gen und den Interessen der 60- und 70-Jährigen klar hinter-her. Es braucht deshalb eine Flexibilisierung der Alters-grenzen nach oben, nicht wie bisher nur nach unten. Men-schen sollten die

Möglichkeit haben, Nutzen, hat doch die Schweiz länger zu arbeiten, heute zu wenige Ingenieure, wenn sie das wollen Physiker, Lehrer, Mediziner und können. und anderes mehr. Kaum zu

Zum anderen glauben, welches Know-how müsste auch die mit der Zwangspensionierung Vorstellung widervergeudet wird. Ausserdem ist legt werden, dass der Einsatz Älterer auch eine die Älteren den Jungen die Arbeit wegnehmen würden.

Privatwirtschaft und öffentliche Dienste müssten bewusst Konzepte anbieten, die Älteren Jobs verschaffen, ohne den Aufstieg von Jüngeren in Führungspositionen zu beeinträchtigen. Hier gibt es viele Möglichkeiten: Teilzeitarbeit, betriebsinternes Mentoring, Lehrlingsausbildung, Projektmanagement, Auslandeinsätze und so weiter. Es geht um die bewusste Schaffung von altersadäquater Arbeit mit angemessenen physischen und zeitlichen Anforderungen. Die Weiterarbeit älterer Arbeitnehmer ist im Übrigen von hohem volkswirtschaftlichem

Nutzen, hat doch die Schweiz länger zu arbeiten, heute zu wenige Ingenieure, Physiker, Lehrer, Mediziner und anderes mehr. Kaum zu glauben, welches Know-how mit der Zwangspensionierung vergeudet wird. Ausserdem ist der Einsatz Älterer auch eine Frage der Fairness gegenüber der jüngeren Generation, denn durch deren Einkommen und Steuern lassen sich die Lasten aus der steigenden Lebenserwartung gerechter verteilen.

Über Bord werfen müsste man auch die Vorstellung, dass der Eintritt ins Pensionsalter mit 65 Jahren in Eisen gegossen ist. Rigide Altersgrenzen kommen im Zeitalter der Antidiskriminierung in ganz Europa immer mehr unter Druck. Auch in der Schweiz ist im Übrigen Diskriminierung aufgrund von Alter verfassungswidrig (Art. 8, Absatz 2 der Bundesverfassung).

Die Selbständigerwerbenden leben heute schon vor, was eigentlich für jeden mög-

lich sein sollte: Viele arbeiten freiwillig weit über 65 Jahre hinaus, mehr als 50 Prozent aller heutigen Spätrentner sind

## **Kaum zu glauben, welches Know-how vergeudet wird**

Selbstständige. Das hat gute Gründe: Selbstständige kennen kein obligatorisches Pensionsalter, also kein zwangsweises Ausscheiden aus dem Beruf nach einer willkürlich gesetzten Altersgrenze. Selbstständige arbeiten meist gerne und bestimmen die Prozesse und den Arbeitsrythmus im Wesentlichen selbst. Ausserdem möchten viele auch im Alter Betrieb, Arbeit, Kollegen und Einkommen nicht missen. Und diese Weiterarbeit zahlt sich aus, nicht nur für sie selbst, sondern auch für die ganze Gesellschaft.

Elsbeth von Navarini ist Mitglied des Bündner Seniorenrates.